

Thüringer Burgen
und
befestigte vor- und frühgeschichtliche
Wohnplätze



Michael Köhler

Inhalt

Vorwort	7
1. Einleitung	10
2. Funktion und Anlage der Burgen	14
2.1. Volksburgen und befestigte Siedlungen	14
2.1.1. Fluchtburgen	14
2.1.2. Befestigte Siedlungen	15
2.1.3. Kultstätten auf befestigten oder ehemals befestigten Plätzen	16
2.1.4. Stammesburgen	16
2.2. Adelsburgen	17
2.2.1. Burgen als Zentren von Burgbezirken	17
2.2.2. Grafensitze	17
2.2.3. Fürstensitze	19
2.2.4. Sitze des niederen Adels	20
2.2.5. Strategische Burgen	20
2.3. Bauweise	22
2.4. Lage der Burgen und ihre Beziehung zu den Verkehrswegen	24
3. Die Entwicklung der Befestigungsanlagen in Thüringen	28
3.1. Befestigte urgeschichtliche Siedlungen	28
3.1.1. In ihrer Zeitstellung unbestimmte Anlagen	28
3.1.2. Strategische Siedlungsplätze in der Jungsteinzeit	28
3.1.3. Befestigte bronzezeitliche Siedlungen	31
3.1.4. Befestigte Siedlungen der frühen Eisenzeit	32
3.1.5. Befestigte Siedlungen der jüngeren Latènezeit	34
3.2. Burgen der Römischen Kaiserzeit und der Völkerwanderungszeit	34
3.2.1. Befestigte Siedlungen der Römischen Kaiserzeit	34
3.2.2. Burgen der Völkerwanderungszeit	35
3.3. Frühmittelalterliche Burgen	37
3.3.1. Burgen der Karolinger	37
3.3.2. Frühe sächsische Burgen	38
3.3.3. Der Burgenbau Heinrichs I.	38
3.3.4. Späte ottonische Burgen und Pfalzen	39

3.4.	Die hochmittelalterliche Blüte des Burgenbaus	40
3.4.1.	Salische Reichsburgen	40
3.4.2.	Burgen der Welfen und Staufer	40
3.4.3.	Hoch- bis spätmittelalterliche Grafensitze	41
3.4.4.	Ministerialenburgen	42
3.4.5.	Burgen kirchlicher Herrschaften.....	44
3.4.6.	Burgen und Stadtentwicklung	45
3.5.	Befestigte Kirchhöfe und Dorfkirchen	46
3.6.	Niedergang der Burgen am Beginn der Neuzeit	47
3.6.1.	Reformation und Bauernkrieg	47
3.6.2.	Von der Burg zum Schloss	47
3.6.3.	Der Dreißigjährige Krieg	48
	Anmerkungen	49
4.	Katalog – Anlagen von A–Z	50
5.	Verzeichnis der Burgstellen	359
5.1.	Ortsverzeichnis/Register einschließlich der Koordinaten aller genannten Burgen und Plätze	359
5.2.	Weitere Hinweise auf mögliche Burgstellen/ ehemalige Herrensitze in Thüringen.....	380
6.	Zeittafel	394
	Quellen und Literatur	396

Vorwort

Thüringen ist reich an Burgen und Burgruinen. Daneben besitzt es viele Burgstellen und Relikte strategisch angelegter und ehemals befestigter Wohnsitze, darunter zahlreiche aus vorgeschichtlicher Zeit. Das große Interesse, das die Geschichte und die Vorgeschichte Thüringens genießen und speziell das Interesse an den Burgen haben dazu geführt, dass nach den ersten Ausgaben 2001 und 2003 jetzt die dritte Auflage des Buches „Thüringer Burgen und befestigte vor- und frühgeschichtliche Wohnplätze“ erscheinen kann. Dazu wurde das Buch wiederum überarbeitet und ergänzt. Insbesondere gibt die dritte Auflage Gelegenheit, eine ganze Reihe von Arbeiten zu berücksichtigen, die in den letzten Jahren erschienen sind.

Das hier vorliegende Buch widmet sich der Aufgabe, über die mittelalterlichen Anlagen hinaus für Burgen und verwandte Anlagen aller Zeiten einen Überblick zu geben. Der Begriff der Burg ist dabei relativ weit gefasst, um neben den mittelalterlichen auch wichtige, unter strategischen Gesichtspunkten errichtete und befestigte Anlagen aus der Vor- und Frühgeschichte zu erfassen. Dabei wurde versucht, möglichst viele der bekannten Anlagen aufzunehmen, um ein wenigstens annähernd vollständiges Bild zu erhalten. Mit straffen Informationen soll eine alle Teile des heutigen Freistaates Thüringen berücksichtigende Übersicht gegeben werden, in die auch prähistorische, historische, siedlungs- und verkehrsgeografische Aspekte einbezogen sind.

In dieser Übersicht werden solche Siedlungen im Sinne von Burgen berücksichtigt, bei denen die Lage oder die Art der Befestigung deutlich macht, dass die befestigte Siedlung von ihrer Anlage her strategisch ausgerichtet war, also Sicherheitsinteressen eine dominierende Rolle gespielt haben. Das gilt ausnahmslos für die befestigten mittelalterlichen Herrensitze und alle zur Sicherung von Territorien, Bergwerken und Verkehrswegen angelegten mittelalterlichen Burgen. Ausgenommen wurden jene Befestigungen, mit denen manche mittelalterlichen Dörfer oder Städte nachträglich umgeben wurden. Dagegen fanden solche Orte Aufnahme, bei denen ein befestigter Herrensitz Ausgangspunkt für eine Siedlungsentwicklung bis hin zu Dörfern und Städten war und dessen Name später auf die größere Siedlung übergegangen ist. Einbezogen wurden auch Siedlungen in strategischer Lage, selbst wenn die Befestigung bisher nicht nachweisbar ist, aber angenommen werden kann, dass die Wahl des Siedlungsplatzes sicherheitstechnisch dominiert war, was für eine Reihe vorgeschichtlicher Siedlungen zutrifft.

Im Katalog sind die Anlagen nach ihren Namen thüringenweit alphabetisch geordnet, Anlagen ohne eigentliche Bezeichnung und ohne charakteristischen Flurnamen werden unter dem Ortsnamen aufgeführt. Die einzelnen Artikel des Katalogteils sind im Interesse einer guten Lesbarkeit als fortlaufender Text geschrieben. Im Allgemeinen wurde den Texten ein einheitliches Gliederungsschema mit der folgenden Abfolge unterlegt: Lage, Funktion (ggf. Bezug zur Wegesituation), prähistorische Besiedlung, Funde, historische Angaben, Zustand bzw. Relikte im Gelände. Am Ende finden sich Hinweise zu ausge-

wählter Literatur. Die vollständigen bibliographischen Angaben sind dem Literaturverzeichnis am Ende des Buches zu entnehmen. Um die Herstellung räumlicher Beziehungen zu erleichtern, wurde ein System von Verweisen mit Pfeil (→) eingeführt, das auf nahegelegene Objekte oder spezielle Beziehungen hinweist.

Für die jungsteinzeitlichen und die bronzezeitlichen Befestigungen sind Kartenskizzen im einleitenden Teil enthalten, in denen die Objekte mit Namen bezeichnet sind. Da es sich bei der Jungsteinzeit und der Bronzezeit um sehr lange Zeitabschnitte handelt, sind Objekte verzeichnet, die nur in einzelnen Phasen – also nicht in jedem Fall gleichzeitig – existierten. Die Dichte in den einzelnen vorgeschichtlichen Phasen war deutlich niedriger als die Gesamtschau im Kartenbild. Wesentlich enger ist der Zeitraum Späthallstatt-/Frühlatènezeit, zu dem eine weitere Kartenskizze die Verteilung der Höhensiedlungen angibt, die größtenteils gleichzeitig bestanden haben könnten. Wegen der relativ großen Zahl war hier eine Benennung der einzelnen Objekte in der Karte nicht möglich. Für die frühmittelalterlichen Burgen wurde auf eine Karte verzichtet, da die Zuordnung für die meisten Anlagen dieser Phase mit großen Unsicherheiten behaftet ist. Für das hohe und späte Mittelalter wurde die Erstellung einer Kartenskizze wegen der sehr großen Zahl der Objekte ebenfalls nicht als sinnvoll angesehen. Für manche Objekte wurden Messtischblattausschnitte herangezogen, um interessante topografische Verhältnisse oder lokale Lagebeziehungen zwischen mehreren Burgen, zwischen Burg und Siedlung oder Beziehungen zwischen Burgen und Altstraßen zu illustrieren.

Das Register enthält alle im Katalogteil enthaltenen Plätze, wobei diese hier alphabetisch nach Ortsnamen geordnet sind. So können Anlagen wahlweise nach ihrer Bezeichnung (fortlaufend im Katalog) oder nach ihrer Lage, d.h. dem zugehörigen Ort (fortlaufend im Register) aufgefunden werden. Zusätzlich zu den Koordinaten wurden im Register die Nummern der Topographischen Karten (TK 1:25000) aufgenommen, um das Arbeiten mit den Lageangaben zu erleichtern.

Außer dem Katalogteil werden im Anhangsteil (5.2.) Hinweise auf mögliche weitere Burgstellen bzw. Herrensitze gegeben. In diesem Verzeichnis sind Orts-, Straßen-, Forst- und Flurnamen benannt, die mit Burgstellen bzw. Herrensitzen im Zusammenhang stehen könnten, bei denen aber – nach dem Kenntnisstand des Autors – Befestigungen historisch nicht belegt und strategische Siedlungen oder Befestigungen archäologisch auch bisher nicht nachgewiesen sind. Außer den Ortsnamen wurden auch Namen von Herren aufgenommen, die bis zum 13. Jahrhundert urkundlich genannt wurden, ohne dass bisher ein befestigter Sitz lokalisiert werden konnte. Das Verzeichnis soll in dieser Form nicht nur eine Zusammenstellung von möglichen Hinweisen auf Burgen in Ergänzung zum Katalog sein. Es soll auch aufzeigen, zu welchen Plätzen Informationen über Herrensitze oder Burgen sowie die Deutung von Namen fehlen und aus der lokalen Forschung weitere Informationen zu beschaffen sind, um die Existenz und den Charakter früherer Anlagen zu klären.

Grundlage für die Erarbeitung dieses Buches bildeten unter anderem mehrere gründliche Aufnahmen von Befestigungen aus Teilgebieten Thüringens. Leider wurden solche Aufnahmen nicht für alle Teile des Landes publiziert, so

dass, schon durch den Forschungsstand bedingt, damit zu rechnen ist, dass die Gesamtzahl von ursprünglich existierenden Burgen und verwandten Anlagen noch deutlich größer ist als die Zahl der rund tausend hier verzeichneten Plätze.

Die in diesem Buch gegebene Zusammenstellung war nur auf Grund der Vorarbeit einer ganzen Reihe von Landeshistorikern, Archäologen, Heimatforschern, Kunst- und Burgenhistorikern möglich, deren Werke im Literaturverzeichnis genannt sind. Ganz besonderer Dank gilt den Archäologen Bernd Bahn und Klaus Simon, die durch zahlreiche Hinweise zur ersten und zweiten Auflage entscheidend dazu beitrugen, die Qualität des Buches zu verbessern. Außerdem bin ich vor allem auch Manfred Böhme, Michael Platen, Werner Gall, Rainer Hohberg, Thomas Naumann, Andreas Rietschel, Reinhard Schmitt und Wulf Walther zu Dank verpflichtet.

Verlag und Autor haben sich wiederum für eine Ausgabe im Taschenbuchformat entschieden. Trotz der gestiegenen Seitenzahl werden Gewicht und Volumen der ersten Auflagen nicht wesentlich überschritten. Damit soll erreicht werden, dass auch die dritte Auflage sich gut als Begleiter auf Reisen und Exkursionen in Thüringen eignet.

Michael Köhler

3. Die Entwicklung der Befestigungsanlagen in Thüringen

3.1. Befestigte urgeschichtliche Siedlungen

3.1.1. In ihrer Zeitstellung unbestimmte Anlagen

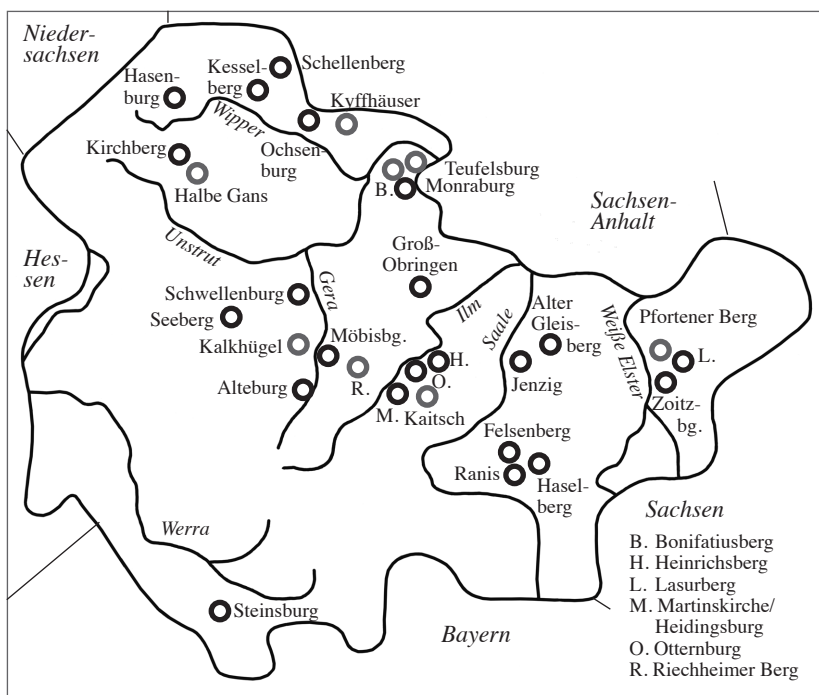
Über viele mittelalterliche Burgen sind wir durch jüngere und ältere Urkunden informiert. Wenn die Burgen erst in der Neuzeit zerstört oder endgültig aufgegeben wurden, haben wir recht gute Kenntnisse über die späte Entwicklungsphase dieser Befestigungen. Die Entstehungszeit liegt jedoch auch bei diesen Burgen meist im Dunkeln. Von früh aufgegebenen mittelalterlichen Burgen gibt es oft keine oder nur spärliche Nachrichten. Erst recht problematisch sind alle vorgeschichtlichen Anlagen, zu denen es nur ausnahmsweise, etwa aus zeitgenössischen antiken Quellen, einen vagen historischen Anhaltspunkt gibt. In den meisten Fällen kann nur die archäologische Begutachtung oder Ausgrabung Hinweise auf das Alter, die Bedeutung, Funktion und die Nutzungsdauer der Anlage geben.

Leider sind nur die wenigsten Burgen archäologisch umfassend untersucht. Durch kleinere archäologische Sondierungen, Zufallsfunde und vor allem durch die Beurteilung der Lage, der erkennbaren Ausdehnung und der Reste der Burgen können aber viele Anlagen zumindest näherungsweise zeitlich eingeordnet werden. Jedoch gibt es auch in Thüringen viele Burgen und befestigte Siedlungen, die nicht oder nur sehr grob typisiert werden können.

Da man die bedeutenden Anlagen des hohen und späten Mittelalters gut kennt, können weniger bedeutende und deswegen urkundlich nicht belegte mittelalterliche Burgen allein aufgrund ihrer geringeren Größe von vorgeschichtlichen Anlagen mit gewisser Sicherheit unterschieden werden. Bei vielen vorgeschichtlichen Anlagen ist jedoch bis heute die zeitliche Einordnung unsicher. Selbst in Fällen, wo Funde vorliegen und diese auch immer wieder in der Literatur zitiert werden, ist die Anzahl der Funde manchmal so gering und sind die Fundumstände unsicher, so dass selbst datierbare Funde manchmal nur einen unsicheren Beleg für besiedelte Befestigungsanlagen darstellen. Häufig sind die Funde auch uncharakteristisch oder stammen nur aus einer einzelnen Nutzungsperiode, so dass andere Phasen befestigter Siedlungen noch nicht erkannt sind. Deshalb gibt es vor allem für die vor- und frühgeschichtlichen Burgen und sonstigen befestigten Siedlungen noch einen erheblichen Forschungsbedarf.

3.1.2. Strategische Siedlungsplätze in der Jungsteinzeit

Spätestens seit der Jungsteinzeit treten längerfristig genutzte Siedlungen auf, die zumindest teilweise auch befestigt wurden. Es ist jedoch für diese frühe Periode anzunehmen, dass sich in der Regel eine Sippe oder Sippengemeinschaft individuell schützte oder Machtpositionen ausbaute, sei es gegen Diebstahl oder Aggression von Nachbarn oder sich auch vor äußeren Angriffen sicherte.



Jungsteinzeitliche Höhensiedlungen, unterschiedliche Phasen (grau: unsichere Plätze), Angaben nach A. Götzke et al. 1909 u.a.

Die Beherrschung von Verkehrswegen, Furten und Pässen wird neben der direkten Schutzfunktion auch in dieser Zeit bereits eine gewisse Rolle gespielt haben.

Die ersten Ackerbauern, die nach den typischen Verzierungen auf ihrer Keramik Bandkeramiker genannt werden, haben an vielen Stellen Thüringens, vor allem in den Flankenbereichen des Thüringer Beckens und zwischen Saale und Elster, gesiedelt. Die meisten ihrer Siedlungen sind wahrscheinlich nicht wehrhaft gewesen. Aus der Linienbandkeramik sind sehr viele Fundstellen bekannt, die sich breit verteilen. In der nachfolgenden Periode der Stichbandkeramik treten die Fundstellen viel stärker „geclustert“, d.h. in Gruppen, auf als in der Linienbandkeramik. Bandkeramische Funde aus für Siedlungen eher untypischen Bereichen, die mit gewissen strategischen Aspekten im Zusammenhang stehen könnten, stammen vom Kyffhäusergebirge, vom Roten Berg bei Erfurt und vom Felsenberg bei Öpitz. Die zahlreichen Siedlungen der Bandkeramiker sind nicht als burgenähnliche Objekte anzusprechen, was jedoch nicht ausschließt, dass viele Siedlungen durch einfache Maßnahmen wie etwa Zäune, Gräben und Knickhecken geringfügig gesichert waren. Ringgräben, die möglicherweise in diese Zeit gehören, haben vielleicht kultisch genutzte Bereiche abgeschlossen. Regelrechte befestigte Höhensiedlungen oder Burgen sind aus der Bandkeramik nicht bekannt.

1160 werden nach Ehrich benannte Herren urkundlich erwähnt. 1270 gelobt Landgraf Albrecht der Entartete den Grafen von Honstein, die alte und die neue Burg in Ehrich nicht zu befestigen.

Die genaue Lage der beiden in Ehrich genannten Burgen ist jedoch unbekannt. Möglicherweise sind ihre Standorte in Großenehrich in der Umgebung der Kirche zu suchen. Um die Kirche befindet sich ein Ringstraßensystem. Reste einer Ummauerung sind im südlichen Bereich des Kirchhofes und in den östlich der Kirche liegenden Wirtschaftsgebäuden erhalten. Wenig westlich der Kirche befindet sich an der südlichen Straßenseite ein kemenatenartiges Gebäude, das möglicherweise auf einen Rittersitz zurückgeht.

(H. Patze et al. 1989, 87)

Eichelwarte, Eichelturm → Dörnauer Warte

Eichicht (Eichicht, Landkreis Saalfeld-Rudolstadt)

Die Burg lag an der Stelle des heutigen Schlosses auf der rechten Seite des Loquitztales unmittelbar über der Mündung der Loquitz in die Saale.

Die Burgfläche ist durch einen Abschnittswall gesichert. Die ältesten erhaltenen Teile der Anlage stammen aus dem 14. Jahrhundert. 1331 werden Herren von Eichicht genannt.

Die heutige Gestalt geht im wesentlichen auf einen historisierenden Umbau von 1920-1923 zurück.

(A. Auerbach 1930, 262, G. Dehio 1998, 242; H. u. D. Maresch 1997, 55)

Eigenrieder Warte (bei Eigenrieden, Unstrut-Hainich-Kreis)

Die kleine Befestigungsanlage befand sich dicht westlich von Eigen-

rieden. Sie sicherte die wichtige, von Mühlhausen nach Westen führende Straße an ihrem Durchlass durch den hier in Nord-Süd-Richtung verlaufenden Mühlhäuser Landgraben. Das Wall-Graben-System ist beidseitig der Straße zangenartig nach Osten eingezogen. Vor dem keulenförmig erhöht auslaufenden Ende des Walls auf der Nordseite befindet sich der geschlossene Hofkomplex des Forsthauses, in dem sich Mauerreste der Warte erhalten haben.

(L. v. Wintzingeroda-Knorr 1903, Nr. 478/C4)



Verlauf der Mühlhäuser Landwehr (Landgraben) und Lage der Eigenrieder Warte und des „Burg“ genannten Platzes beim Durchtritt der von Mühlhausen nach Westen führenden Handelsstraße durch den Landgraben



Eigenrieder Warte

Eigenröder Warte, Hüpstedter

Warte (Unstrut-Hainich-Kreis)

Die Warte steht nördlich von Eigenrode dicht rechts der Straße nach Hüpstedt. Sie sicherte am Mühlhäuser Landgraben das Stadtterritorium nach Norden und gestattete außerdem die Kontrolle des Verkehrs über den Dün zum Eichsfelder Kessel und zum Oberharz. Der untere Teil des Turmes ist erhalten.

(L. v. Wintzingeroda-Knorr 1903, Nr. 478/C5)



Eigenröder Warte

Einhausen (Landkreis Schmalkalden-Meiningen)

Der Wehrturm der befestigten Kirche stammt wahrscheinlich aus dem 12.-13. Jahrhundert. Es sind noch Teile der Ummauerung des Kirchhofes und



Einhausen, Torturm des befestigten Kirchhofes

ihr Torturm erhalten, der eventuell ebenfalls bereits romanischen Ursprungs ist.

(H. Müller und I. Gräfe 1967; G. Dehio 1998, 243; Th. Bienert 2000, 250)

Eisenacher Burg (bei Eisenach, Wartburgkreis)

Die Burgstelle befindet sich etwa 0,5 km südsüdöstlich der → Wartburg auf einem nach allen Seiten relativ steil abfallenden Berg, der nur nach Nordwesten durch einen Sattel mit der Anhöhe der Wartburg verbunden ist. Der Berg wurde wahrscheinlich im 12. Jahrhundert errichtet und spielte im Thüringer Erbfolgekrieg Mitte des 13. Jahrhunderts eine Rolle. Funde vorgeschichtlicher Keramik sprechen dafür, dass der mittelalterlichen Nutzung des Berges bereits eine Besiedlung in der vorrömischen Eisenzeit vorausging.

Mehrere aus dem Felsen gearbeitete Gruben mit Treppen, die wohl Stellen eingetiefter Häuser darstellen, sprechen für eine längere Nutzung. Die Gesamtfläche der Anlage ist für einen einfachen Herrnsitz zu groß, jedoch ist im Nordwesten ein engerer Kernbereich mit Ruinenhügeln erkennbar. Befestigungsreste sind aber auch im äußeren Bereich, und zwar an der Südspitze und der Nordspitze des Bergplateaus, noch erhalten.

(Archiv des Landesamtes für archäologische Denkmalpflege, Weimar, Ortsakte Eisenach; I. Spazier, R. Geyer 2007, 85)

Eisenberg (Saale-Holzland-Kreis)

Die Burg Eisenberg lag an der Stelle des heutigen Schlosses. Diese Burg wurde wahrscheinlich schon im 12. Jahrhundert, wohl unter der Regie der Markgrafen von Meißen, errichtet. Den Annalen von Altenzelle zu-

folge wurde unter Markgraf Otto dem Reichen bereits im Jahre 1171 auch die Stadtbefestigung von Eisenberg angelegt. Seit dem späten 13. Jahrhundert sind in Eisenberg landgräfliche Ministerialen bezeugt.

Nach dem Umbau der Burg im 16. Jahrhundert wurde 1677–1692 das repräsentative Barockschloss errichtet. (H. Patze et al. 1989, 96; G. Dehio 1998, 268)

Eisfeld (Landkreis Hildburghausen)

Die Burg Eisfeld befand sich an der Stelle des jetzigen Schlosses am höchsten Punkt der so genannten Neustadt, die im 11./12. Jahrhundert neben der Eisfelder Altstadt angelegt wurde.

Wahrscheinlich gab es hier schon um 800 einen befestigten fränkischen Herrensitz, vielleicht den Hof des Grafen Asis, auf den auch die Stadtgründung von Eisfeld und der Name der Stadt zurückgehen sollen.

Der Bergfried stammt noch aus dem 12. Jahrhundert, die Kemenate von 1360.

(F. Kühnlenz, 1973, 57; G. Dehio 1998, 274)



Bergfried der ehemaligen Burg im Schloss Eisfeld

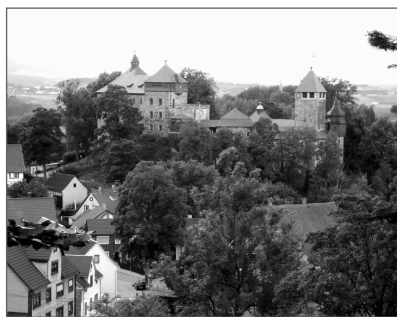
Elgersburg (Ilm-Kreis)

Elgersburg liegt am nördlichen Rand des zentralen Bereiches des Thüringer Waldes. Durch Elgersburg führte im Mittelalter eine Straße von Erfurt und Arnstadt über den Gebirgskamm in Richtung Schleusingen, Veßra und Hildburghausen.

Die Burg Elgersburg wurde wahrscheinlich Ende des 11. bis Anfang des 12. Jahrhunderts durch die Grafen von → Käfernburg erbaut. 1139 wird sie erstmals genannt. 1156 wird ein Markward von Elgersburg erwähnt. Ende des 13. Jahrhunderts gelangte die Burg aus der Hand der Grafen von Käfernburg als Pfand in hennebergischen Besitz, 1437 in Besitz der Herren von → Witzleben.

Das heutige Schloss ist aus der mittelalterlichen Burg hervorgegangen. Wichtige Neu- und Umbauten erfolgten 1438, 1520, 1567, 1603 und 1903–1906.

(O. Dobenecker II, 1900, Nr. 128; H. Patze et al. 1989, 99; G. Dehio 1998, 276)



Schloss Elgersburg

Elisabethhöhe (bei Heiligenstadt, Landkreis Eichsfeld)

Die Elisabethhöhe ist ein nach Nordwesten gerichteter spornartiger Teil im Nordwesten der Muschelkalkplatte des Heiligenstädter Stadtwaldes.